

Südrussische Tarantel Ausweitung Bau/Eier/Lebens

Der Seewinkel liegt in der pannonischen Region in Ostösterreich zwischen Neusiedler See, Parndorfer Platte, ungarischer Grenze und Einser Kanal. Geomorphologisch ist der Seewinkel das Ergebnis tektonischer Prozesse im Zuge der Alpenhebung, einer marinen Vergangenheit sowie dem Einfluß der Donau, die ihren Schotter auf die marinen Sedimente abgelagerte. Eine weitere Folge dieser geologischen Ereignisse ist die Entstehung von Salzlacken (Löffler 1982, Dick et al. 1994). Der Anteil der Salzböden an der gesamten Fläche des Seewinkels beträgt heute rund 6% (Nelhiebel 1980). Im Seewinkel herrscht subkontinentales Klima mit pannonischen Einflüssen vor (Franz et al. 1937, Neuwirth 1976). Die klimatischen Bedingungen können stark schwanken und zu extremer Kälte im Winter und semiariden Perioden im Sommer führen (Köllner 1983). Der Seewinkel war aufgrund seiner Abflußlosigkeit seit jeher ein natürliches Feuchtgebiet (Dick et al. 1994), das mit Ausnahme der Salzlacken und ihrer Randzonen größtenteils von Wald bedeckt war (Wendelberger 1959). Durch den Menschen wurde der Seewinkel im Laufe der Jahrhunderte in eine fast baumlose Kulturlandschaft mit Hutweiden, Mäh- und Streuwiesen sowie Weingärten verwandelt. Im Zuge der Intensivierung der Landwirtschaft wurde mit Beginn des 20. Jahrhunderts allmählich ein 224 km langes Netz an Entwässerungsgräben gezogen (Herzig 1994), wodurch die Zahl der Salzlacken von damals 139 auf 79 im Jahre 1957, auf 63 im Jahre 1986 und schließlich auf 36 im Jahre 1993 sank (Dick et al. 1994, Herzig 1994). Durch die Umstellung der Landwirtschaft von Viehzucht auf Acker- und Weinbau verloren auch die für die Puszta-Landschaft entscheidenden Nutzungsformen Beweidung und Mahd ihre Bedeutung. Im 1992 geschaffenen Nationalpark Neusiedlersee Seewinkel gehören deshalb die Bewahrung, die Pflege und der Schutz der noch vorhandenen typischen PusztaLandschaften sowie der Salzlacken zu den wichtigsten Aufgaben.

Aufgrund der in der Literatur vorliegenden Angaben über den Lebenszyklus und die Phänologie sowie durch eigene Beobachtungen kann man im Leben der Tarantel 4 Perioden unterscheiden: „Überwinterungsperiode“ (nur adulte Weibchen, November bis März), „Brutperiode“ (nur adulte Weibchen, März-Juli), „Nachwuchsperiode“ (juvenile, subadulte Männchen und Weibchen, Juni-Oktober) und „Paarungsperiode“ (adulte Männchen und Weibchen, September-November). Am Beginn der Überwinterungsperiode wird die Röhre mit Erde vollständig zugestopft (Kolosváry 1928). Zu Beginn der Brutperiode im darauffolgenden Frühjahr (März-April) wird die Röhre geöffnet (Kolosváry 1928), zum Teil neu gegraben (Marikovski 1956). Bei Kälteeinbrüchen verstopft die Tarantel die Röhre erneut, wobei der obere Teil diesmal freibleibt (Kolosváry 1928). Der Durchmesser der Röhrenöffnung beträgt in dieser Zeit zwischen 1,5 (Kühnelt 1935) und 3,5 cm (Kolosváry 1928). Eiablage, Kokonbau und Brut erfolgen im Spätfrühling-Frühsummer (Mai-Juni) (z.B. Sochurek 1956). In dieser Zeit wird die Röhre zum Schutz mit einer Kuppel aus Gespinst, Erde und Pflanzenmaterial verschlossen. Kolosváry (1928) nennt diesen Verschuß „kuppeiförmiges Netzgebilde“, Trumler (1946) „dichtes Gespinst“. Nach dem Kokonbau wird die Röhre wieder geöffnet (Kolosváry 1928). Der Kokon wird, befestigt am Opisthosoma, an der Röhrenöffnung zur Sonne hin exponiert (Trumler 1947). Die Nachwuchsperiode beginnt mit dem Schlüpfen der ersten juvenilen Individuen (Juni-Juli). Kolosváry (1928) fand Jungtiere infolge günstiger Witterungsverhältnisse auch schon im Mai. Anfangs sitzen die Spinnen auf dem Opisthosoma der Mutter (Kolosváry 1928, Marikovski 1956, Sochurek 1956), später graben sie eigene kleine Röhren in feuchtem Boden (Kolosváry 1928). Diese Röhren liegen oft nah nebeneinander, haben kleine Durchmesser (8-12 mm) und geringe Tiefe (Kolosváry 1928). In der Zeit zwischen Juli und September streifen der raschwüchsigen Jungtiere weit umher (Sochurek 1956), wiederholt kommt es zu Häutungen

und zum Bau von Röhren. Die Paarungsperiode setzt mit der Häutung zum AdultStadium ein (September-Oktober). Der Röhrendurchmesser beträgt im September rund 2 cm, die Tiefe rund 15 cm (Kolosváry 1928). Die Paarung im Labor wurde von Kolosváry (1932b) an Tieren beobachtet, die er Anfang November im Freiland gefangen hatte. Im Freiland soll die Paarung in der Röhre der Weibchen stattfinden (Kolosváry 1928). Männchen sterben vermutlich nach der Paarung (Buchar 1992) (NovemberDezember), während die Weibchen mit den im Receptaculum gespeicherten Spermien überwintern.¹

Quelle(n) / Weiterführende Literatur

¹https://www.zobodat.at/pdf/BFB-Bericht_85_0001-0045.pdf